

## Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1901 bis 31. Oktober 1902

Autor(en): Adolf Visscher van Gaasbeek

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1903

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/6e8685c8-efbc-4648-b33f-b9595d5bc17e>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

und durch eine Gipsbüste Professor Fritz Burckhardts, eine Arbeit von Max Leu (†) (Schenkung des Dargestellten) vermehrt worden.

Zuletzt erschien eine Ausstellung von lauter Berliner Bildern, unter denen recht bemerkenswerte Sachen zu sehen waren; manches aber gehörte zu jener Mittelware, mit der die „Reichshauptstadt“ die „Provinz“ ungestraft glaubt heimsuchen zu dürfen.

Der Basler Kunstverein zählt gegenwärtig 1327 Mitglieder. Im Jahre 1901 sind in seinen Ausstellungen 140 Gemälde für Fr. 71,352. 95 verkauft worden.

Die Skulpturhalle, seit Professor Wölfflin's Wegzug unter Leitung von Herrn Professor Dragendorff, hat eine Reihe neuer Nachbildungen nach antiken und Renaissance-Works erhalten.

Als ein Ereignis im Basler Kunstleben darf die großherzige Schenkung von Bildern an das hiesige Museum aus dem Trauerhause Oberst R. Merian-Felin sel. hier genannt werden. Es sind daraus besonders Böcklins „Petrarca“ und eine große Landschaft von Calame zu erwähnen.

Neben dem Kunstverein existiert in Basel eine Künstlergesellschaft, die in einem originell ausgestatteten Lokale der Kunsthalle jeden Samstag Abend zusammenkommt. Mit Separatausstellungen ist sie schon seit längerer Zeit nicht mehr hervorgetreten; hingegen veranstaltet sie jedes Jahr eine Sylvesterverlosung für ihre Passivmitglieder.

#### D. Architektur.

Ihrem Umfange nach hat sich die Bautätigkeit in unserer Stadt während des verflossenen Jahres nicht nur auf der gleichen Höhe gehalten, wie im vorigen Jahre, sondern sie ist eher noch gestiegen; doch wir machen die Beobachtung, daß sie sich mehr wie bisher auf den Wohnhausbau, und zwar hauptsächlich in den äußeren Quartieren, beschränkt hat. Hier hat die Bebauung der

neuen Straßenzüge enorme Fortschritte gemacht, während es scheint, als ob in der alten Stadt nach den gewaltigen Ummwälzungen der letzten Jahre ein ruhigeres Tempo eintreten sollte. Können wir doch von den innerhalb der alten Stadtmauern erstandenen Bauten kaum ein Duzend Beispiele aufzählen, die als architektonische Schöpfungen Anspruch auf unsere Beachtung machen könnten. In der Freienstraße sind in Verfolg der Korrektion nur zwei Neubauten entstanden. Das Geschäfts- und Wohnhaus Ulmo (Architekt: G. Stehelin u. Cie.), dessen mit Barockornamenten verzierte Fassade bei der Forderung der enormen Montren für die unteren und der geschlossenen Ausbildung für die oberen Stockwerke einen organischen Aufbau nicht bieten konnte, und der Neubau „Zum Hermelin“ (Drogerie R. Mühlethaler) mit einer in spätgotischem Stile durchgeführten Fassade (Architekt: Basler Baugesellschaft, vormals Rud. Linder). Durch eine eigenartige Verwendung und malarische Gruppierung vorwiegend mittelalterlicher Motive interessieren uns die Wirtshäuser Falknerstraße 31 „Zum Paradies“ (Architekt G. Pfunder) und Gte Schnabel- und Trillengäßlein „Zum Schnabel“ (Architekt G. Doppler). Am Barfüßerplatz wurde nach den Plänen der Architekten Ganzer und Bernoulli an der Stelle des alten Hauses „Zum Rienberg beim Efelsturm“ ein Neubau errichtet, der sich bei aller Erfüllung der Anforderungen unserer modernen Zeit dem Gesamtbild mit dem dominierenden Wildbeck und der Leonhardskirche decent einfügt. In der äußeren Steinenvorstadt erwähnen wir sodann noch den Neubau A. Stehle-Weinauer mit einer in freien, spätgotischen Formen sich aufbauenden, von einem hübschen Giebel bekrönten Fassade von den Architekten G. und J. Kelterborn. Wir möchten hier auf ein anderes Werk dieser Architekten zurückgreifen, auf den Umbau der Magazine „Zum Wilden Mann,“ von dem allerdings die Fassade an der Freienstraße nur ganz unwesentlich berührt wurde. Dagegen wur-

den die alten Flügelgebäude im Hof dieser Liegenschaft und das Hinterhaus am Schlüsselberg abgebrochen und an deren Stelle Neubauten errichtet, welche, mit dem Vorderhause in Verbindung gebracht, ein modernes Verkaufsmagazin von imposanter Größe ergaben. Ein großer überdeckter Lichthof, gegen den sich die Stockwerke galerieartig öffnen, bietet Platz für eine doppelarmige Treppenanlage, die, in der Mittelaxe des Erdgeschosssaales aufsteigend, den Hintergrund reizvoll abschließt. Reichliche Zufuhr von Luft und Licht bei möglichster Uebersichtlichkeit der ganzen Anlage waren die maßgebenden Gesichtspunkte bei der Ausführung dieser Baute. Der innere architektonische Aufbau weist einfache moderne Formen, in hellen Tönen gehalten, auf.

Zwei Liegenschaften, die, in anderen Besitz übergegangen, durchgreifender Aenderung in baulicher Beziehung unterworfen waren, sind der Lüzelhof und das Wohnhaus des Herrn Ratzherru C. Burckhardt-Burckhardt sel.

Im August wurde mit dem Umbau des Lüzelhofes zu Feuerwehrrzwecken begonnen. Der Lüzelhof, ursprünglich Eigentum der Abtei Lüzel im Oberelsaß, wurde, nachdem er in Folge der französischen Revolution mehrmals den Besitzer gewechselt hatte, im Jahre 1834 von Herrn Rud. Merian-Frischmann käuflich erworben, dessen Erben die Liegenschaft in diesem Jahre an den Staat verkauften. Die Umbauarbeiten beschränkten sich bei den alten Gebäuden auf die Einrichtung von Magazinen und Wachtlokalen, sowie eines großen Schlaffaales, wodurch einige Aenderungen an der Fassade notwendig wurden. Das Stallgebäude, als Werkstatt hergerichtet, blieb im Aeußeren nahezu intakt. Ein sowohl vom Schützengraben als auch von der Spalenvorstadt sichtbarer Steigerturm, an das Stallgebäude angebaut, verkündet die neue Bestimmung der Anlage, die von unserem Hochbaubureau (Architekt C. Leisinger) eingerichtet wurde.

Die Liegenschaft des Herrn Rats Herrn C. Burckhardt-Burckhardt sel. an der St. Leonhardstraße wurde zum Zwecke der Unterbringung der Musikschule angekauft. Das Wohnhaus an der Straße soll in wenig verändertem Zustande als Verwaltungsgebäude stehen bleiben, während als eigentliches Schulgebäude ein Neubau im Garten erstellt wurde. Für dieses Gebäude, das in zwei Stockwerken und einem Mansardenstocke je um einen Mittelkorridor gruppierte Lehrräume enthält, wurden schlichte Formen des 18. Jahrhunderts gewählt, die es erlauben, dem einfachen Utilitätsbaue doch dasjenige importante Ansehen zu geben, welches eine Anstalt von der Ausdehnung der Musikschule beanspruchen darf. Ein kleiner Konzertsaal, welcher das Schulgebäude flankieren soll, ist auf der linken Hofseite zwischen Verwaltungs- und Schulgebäude in Aussicht genommen und wird im nächsten Jahre erstellt (Architekten Fr. Stehlin und C. LaRoche).

In der Aeschenvorstadt ist die Fassade des neuen Gasthauses „Zum Bären“ beinahe vollendet worden. Dieser von der Basler Baugesellschaft, vormals Rud. Linder, errichtete Neubau soll in seinen unteren Geschossen, bis an das Brunngäßlein reichend, Restaurationszwecken dienen, während die drei oberen Stockwerke als Hotel eingerichtet sind. Bei der Konzeption der Fassade lag die Idee zu Grunde, dem Gebäude einen heimischen Charakter zu geben; daher in Stil und künstlerischem Beiwerk eine starke Anlehnung an schweizerische Motive. Skulpturen von August Heer, Malerei von Burkhard Mangold.

Die in diesem Jahre vorgenommenen Arbeiten zum Erweiterungsbau unseres Rathhauses entziehen sich infolge der Lage des Bauplatzes im Innern der Liegenschaft und an der wenig begangenen Martinsgasse etwas dem Auge des Publikums und haben deshalb nicht in dem Maße, wie im vorigen Jahre die Vollendung der verjüngten alten Rathhausfassade mit ihren beiden mächtigen Trabanten, das Interesse des Volkes wachgehalten.

Das Vordergebäude ist im Laufe des Jahres im Innern fertig gestellt und bezogen worden. Die Malereien der Fassaden nach dem Hof und in den anstoßenden Hallen aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert wurden, soweit sie erhalten, restauriert, die fehlenden Teile auf Grund von früheren Aufnahmen und vorhandenen Farbenspuren ergänzt.

Bei der Behandlung des Innern des Gebäudes ging das Bestreben der Bauleitung dahin, in der Formengebung und dem malerischen Schmuck unter Einhaltung eines dem Charakter des Rathauses entsprechenden, einheitlichen Zuges die Bestimmung der einzelnen Räume zu kennzeichnen.

Das Hintergebäude, das den Großratssaal mit seinen Dependenzen und einer Reihe von Arbeitszimmern und Räumlichkeiten für Archivzwecke enthält, ist im Rohbau vollendet worden.

Die Fensterfront des Großratssaales ist gegen den nördlich gelegenen, geräumigen Hof gerichtet, mit dem Blick auf das Archivgebäude und den stattlichen Turm der Martinskirche. Als Hauptzugang dient die alte Freitreppe im Haupthofe.

Von der Martinsgasse führt die gewölbte Säulenhalle, welche an zwei Seiten den kleinen Garten vor dem Archiv einschließt, einerseits nach dem Großratssaal, andererseits mittelst einer Freitreppe nach dem Marktplatz. Durch diese öffentliche Passage erhält das Publikum Zutritt zu den malerischen Partien in den verschiedenen aufeinanderfolgenden Höfen.

Den Abschluß des Gartens nach der Martinsgasse wird das schöne Barockgitter aus dem Reinacherhofe bilden.

In hohem Maße wurde zu Anfang des Jahres unser Interesse auf diejenige Stelle unserer Stadt gelenkt, deren geologischer Gestaltung Basel seine Gründung verdankt; wir meinen die Umgebung der Einmündung des Birsigs in den Rhein. Nachdem die von der hohen Regierung ausgeschriebene Rheinbrückenkonkurrenz ein in jeder Beziehung

reiches Resultat geliefert hatte, und aus der Reihe der prämierten Projekte das an erster Stelle genannte zur Ausführung empfohlen und von der Volksvertretung angenommen war, stand der definitiven Lösung einer vielumstrittenen Frage nichts mehr im Wege. Die alte Rheinbrücke wird fallen, und an ihre Stelle ein Werk treten, dessen künstlerische Urheber, Friedrich von Thiersch und Emil Jaesch, für das Gelingen Gewähr leisten. Da mit dem Neubau der Rheinbrücke auch das Kleinbasler Ufer an jener Stelle eine durchgreifende bauliche Neugestaltung erfahren wird, müssen wir von manchem alten Bekannten Abschied nehmen. Das Haus „Waldeck“ mit seinen Nachbarn wird verschwinden, wie die alte Gewerbehalle.

Die Schiffslände, welche sich nach dem Abbruch des alten Rheintores und der anliegenden alten Häuser Jahrzehnte lang im Zustande des Provisoriums befunden hatte, konnte im vorigen Jahre, nach Durchführung der Virsigkorrektion, der definitiven Gestaltung näher geführt werden. Das früher behufs Landens der Schiffe tiefer liegende Niveau ist auf die Höhe der umliegenden Straßen und der Brücke gehoben worden. In diesem Jahre hat man sodann mit der Erstellung der Kantonalbank den ersten Schritt zur Umgebung jenes hervorragend gelegenen Platzes mit einer Reihe von Monumentalbauten getan. Die Architekten Gebrüder Stamm sind bei der Ausarbeitung ihres Werkes den Anforderungen der Lage gerecht geworden. Es handelte sich darum, für die mit der ansehnlichen Fassade des Hotels „zu den drei Königen“ anschließende Häuserreihe zwischen dem Rhein und dem Blumenrain einen wuchtigen Abschluß zu finden, der besonders auch für den Standpunkt auf dem Kleinbasler Ufer zu berechnen war. Diese Erwägungen haben die Architekten zu der geschlossenen Massenhaltung geführt, die das jetzt im Äußeren beinahe vollendete Gebäude aufweist. Ein kleineres Giebelrisalit trennt an den beiden Längsseiten die Fassaden von den drei Königen, während die der Schiffslände zugekehrte Schmalseite des Gebäudes

durch einen mächtigeren Giebelaufsatz zur Hauptfassade gestempelt wird. Der Stil des Gebäudes bewegt sich in den Formen der Hochrenaissance mit Verwendung von Barockmotiven. Der Bau wird durch ein mächtiges, rotes Ziegeldach wirkungsvoll bekrönt.

Wir dürfen unseren Bericht über die Monumentalbauten nicht abschließen, ohne zweier wichtiger Verkehrswerke zu gedenken, auch wenn sie in diesem Jahre noch nicht vollendet sind, nämlich des neuen Bahnhofes der Schweizerischen Bundesbahnen und des Birsigviaduktes.

Vom neuen Personenbahnhof wurden in diesem Jahre drei Perronhallen aufgerichtet. Die Firma Alb. Bueß u. Cie. A.=G., welcher die Konstruktion dieser Hallen übertragen ist, hat in anerkennenswerter Weise hiebei einen Architekten zu Rate gezogen, um hinsichtlich der architektonischen Gestaltung der Stützen und Bögen eingehende Studien zu machen. Die Formen schmiegen sich der gegebenen Konstruktion an und benutzen wo irgend möglich die Glieder derselben zu architektonischer Wirkung. Der modernen Entstehung des Eisenbaues Rechnung tragend, sind alle Gliederungen in Schmiedeeisen ausgeführt, und zwar in ganz freier Form, ohne irgendwelche historische Reminiscenz (Architekt E. Faesch).

Von der nach den Plänen des Kantonsingenieurs Bringolf ausgeführten Verbreiterung des Birsigviaduktes ist die südliche Hälfte fertig erstellt.

Es erübrigt noch, aus der großen Zahl der in den äußeren Quartieren ausgeführten Neubauten einige beachtenswerte zu nennen.

Im äußeren St. Albanquartier haben wir einige Einfamilien-Wohnhäuser größerer Art entstehen sehen;

Am Gellert, Ecke der Grellingerstraße, ein im gotischen Stile durchgeführtes Wohnhaus mit reich gegliedertem Dach. (Architekten LaRoche, Stähelin u. Cie.).

Das gegenüber gelegene, durch J. S. Stehlin im Tudor-Stile erbaute „Schlößli“ hat einen Anbau erhalten, der dem Hause einen

großen Salon nebst Veranda beifügt. Architekt Fr. Stehlin hat diesen Annex in pietätvoller Weise dem Gesamtbau eingeordnet; er ergänzt das Haus wirksam und trägt dazu bei, die in Basel weniger häufig vertretene Stilart vielleicht noch prägnanter zum Ausdruck zu bringen, als dies bis jetzt der Fall war.

Ecke Hirzbodenweg und Sonnenweg ein Backsteinbau mit Hausteindetails; als Abschluß einer Häuserreihe gedacht, soll das Haus mit Hilfe eines hochgeführten Giebelrisalits und eines breiten Turmaufbaues einen entschiedenen Endpunkt bilden. (Architekt Fr. Stehlin.)

St. Albananlage 52, Wohnhaus W.=N., Putzbau mit dezenter Verwendung von Hausteindetails in freier Anwendung von gotisierenden Motiven. (Architekt Basler Baugesellschaft, vormals Rud. Linder.)

Wartenbergstraße 45—49, Drei-Häuser-Gruppe in einfacher Anwendung französischer Motive der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (Architekt Basler Baugesellschaft, vormals Rud. Linder.)

An der St. Jakobsstraße, auf der hochgelegenen Terrasse vis-à-vis dem St. Jakobsdenkmal, wurde das Wohnhaus D.=B. errichtet. Die Auffindung der richtigen Situation bot besondere Schwierigkeiten. Einerseits die Höhenlage über der Straße, andererseits sehr einschneidende Baulinien und endlich der Wunsch der Erhaltung einer prächtigen auf dem Terrain stehenden Baumallee verlangten besondere Berücksichtigung. Das Haus wurde demnach parallel mit der allerdings noch gründlich zu forrigierenden Münchenseinerstraße gestellt. Der Zugang befindet sich an der St. Jakobsstraße en niveau mit derselben, so daß sich auf dieser Seite des Hauses ein in den Hügel eingeschnittener Vorhof bildet. Es ermöglichte diese Art der Anlage, das Haus in Bezug auf die Exposition der Fenster der verschiedenen Wohnräumlichkeiten richtig zu platzieren, d. h. die Wohnräume nur um ganz wenig über das hochgelegene Gartenniveau zu heben und sie so in möglichst nahen

Kontakt mit dem Garten zu bringen. Das Haus ist in einfachen aber monumentalen Formen des Louis XVI.-Stiles erbaut, welcher sowohl zum St. Jakobsdenkmal, als auch zum Sommerkasino passend sein dürfte. (Architekt Fr. Stehlin.)

Das Gundoldinger Quartier, das besonders in seinem östlichen Teil eine große Anzahl Neubauten aufweist, entwickelt sich vorzugsweise als ein Quartier von Stagenwohnungen. Die meisten Häuser sind zwei- oder dreistödig. Es ist aber als ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen, daß bei vielen der neuen Fassaden ein Zug nach selbständiger und rationeller Gestaltung zu Tage tritt.

Im Gegensatz zum Gundoldinger- finden wir im äußern Steinquartier vielfach eine offenere Bauweise vorgezeichnet. Es entstehen dort Gruppen von zwei und drei Häusern, wechselnd mit geschlossenen Häuserreihen, und so erhält dieses Quartier ein viel abwechslungsvolleres Aussehen. Auch sind einzelne Bauten von interessanter Durchbildung zu sehen (Oberwilerstraße 63 u. a. m.)

Im äußeren Spalenquartier erwähnen wir das von Architekt Rud. Sandreuter erbaute schweizerische israelitische Waisenhaus an der Gotthelfstraße, das zur Unterkunft von 30 Waisenkindern bestimmt ist. Das Äußere ist in französischer Renaissance, in einfachen dem Zwecke entsprechenden Formen gehalten. Ecke Missionsstraße und Maiengasse ein in gotisierenden Formen erbautes Wohnhaus von wohnlichem Charakter. (Architekten Preiswerk u. Cie.)

Ferner Ecke Pilgerstraße und Nonnenweg ein in einfachen Formen der deutschen Renaissance entworfenes Wohnhaus (Architekten Basler Baugesellschaft, vorm. Rudolf Linder) und am Nonnenweg noch zwei Arbeiten von Rud. Sandreuter, Nr. 29, Umbau an das Wohnhaus M.-F. und Nr. 4 ein Wohnhaus.

Im äußern St. Johannsquartier haben wir noch der in diesem Jahre ausgeführten Bauten im Schlachthaus Erwähnung zu tun. Es sind dies das Kühlhaus, das am 1. Juni dieses Jahres dem

Betriebe übergeben wurde, ferner die Großvieh- und die Schweine-  
schlachthalle.

Es bleiben uns noch im Kleinbasel, wo speziell im Horbürg-  
quartier eine gleich rege Bautätigkeit herrscht, wie in den Außen-  
quartieren auf Großbasler Seite, einige Bauten der Architekten  
Romang und Bernoulli zu nennen, die sich durch eine geschickte  
Anwendung mittelalterlicher Motive bemerkbar machen, nämlich  
zwei Wohnhäuser am Lindenberg und drei Wohnhäuser am Schaff-  
häuser Rheinweg.

Auf eine Anzahl in den verschiedenen Außenquartieren im Bau  
begriffener Werke werden wir uns erlauben, im nächsten Bericht zu-  
rückzukommen.

